



*Sie ist die Hoffnung für den Imker: eine junge, gesunde, starke und reinliche Königin.*

## Bedrohte Bienen – bedrohte Umwelt

Unsere heimischen Bienenvölker werden durch die Infektionskrankheit Sauerbrut und die eingeschleppte Varroa-Milbe bedroht. Das Problem wird auch von Seiten der Ämter und der Regierung ernst genommen. Aus diesem Grund haben sich am letzten Samstag über 160 Imker im Plantahof in Landquart getroffen, um sich über Gegenmassnahmen zu informieren.

■ Von Gudrun Elke Conrad

Bienen sind wertvoll. Um gesundes Obst und Gemüse zu erhalten, benötigen viele unserer Nutzpflanzen die Bestäubung durch die Bienen. Fällt die Bestäubung durch die Biene weg, wächst zum Beispiel ein Apfel unregelmässig, bleibt sauer und fault sehr schnell bei der Lagerung. Honig, Propolis und Gelée Royale sind Produkte, die nur von Bienen produziert werden und damit nicht mehr erhältlich sind, wenn Bienen völkerweise wegsterben. Bienen sind so wertvoll, dass sie sogar gestohlen werden. So wurden auf dem Gelände der Forschungsanstalt Agroscope Liebenfeld-Posieux 13 Völker mitgenommen. Im übrigen Europa geht der «Bienenklau» noch weit schlimmer um.

### Bedroht durch Sauerbrut

Unsere Bienen werden zurzeit von der Varroa-Milbe (*Varroa destructor*) und der Sauerbrut, einem bakteriellen Krankheitserreger (*Melissococcus plutonius*), der die Brut der Bienen befällt, bedroht. «Warum diese rasante Zunahme der Sauerbrutfälle in der Südschweiz?» – Mathias Götti, Moderator

der Veranstaltung und Mitarbeiter am Plantahof, stellte am letzten Samstag dem Publikum diese entscheidende Frage. «Die Bienen, die Imker und die Krankheit sind immer noch dieselben.»

Die Imker haben schon immer mit der Sauerbrut gekämpft und konnten die Verbreitung unter Kontrolle halten. Selbst die Epidemie Ende der Fünfzigerjahre wurde mit strikter Einhaltung der gebotenen Massnahmen überwunden. Was also hat sich verändert? «Es hat sich tatsächlich etwas verändert», erklärte Götti. «Untersuchungen des Zentrums für Bienenforschung (ZBF) zeigen, dass der Sauerbrut-Erreger, der in der Schweiz vorkommt, virulenter und damit vermutlich aggressiver ist als im restlichen Europa. Daher greifen die erprobten Methoden zur Bekämpfung nicht mehr.» Was zur Folge habe, dass durch Sauerbrut infizierte Völker getötet werden müssten, sagte Götti weiter.

### Die Varroa-Milbe schwächt die Bienenvölker

Vor etwa 26 Jahren wurde die Varroa-Milbe in die Schweiz eingeschleppt. Da sie bei uns

keine natürlichen Feinde hat, schwächt sie die heimischen Bienenvölker enorm. Markus Stieger, Bieneninspektor in Graubünden, erklärt den Einfluss der Milbe im Zusammenhang mit der Sauerbrut. «Die Milbe vermehrt sich in der Brutzelle und setzt sich an der Biene fest. Sie zapft die Biene an und überträgt dabei Krankheiten – ähnlich wie die Zecke beim Menschen.» Mit der Brutpflege der Bienen werde sie dann in die nächste Zelle weiterverschleppt und könne sich deshalb dort vermehren. «Geschwächte Völker schaffen es nicht mehr, ihren Bienenstock sauber zu halten, und der Sauerbrut-Erreger hat dadurch ein leichtes Spiel», erzählte Stieger, der das Ergebnis aus seiner täglichen Arbeit kennt. «Uns bleibt nur noch, die infizierten Völker zu vernichten.»

### Sanierungsprojekt Werdenberg

Das Werdenberger Land war von der Sauerbrut stark betroffen. Um neue Erkenntnisse zu erhalten, dokumentierte man die Sanierungsarbeiten genau. Dabei stellte sich heraus, dass der Krankheitserreger weit unterschätzt wurde. Mathias Götti schilderte die am Werdenberg getroffenen Massnahmen. «Alle betroffenen Völker wurden getötet. Sämtliche Völker im Sperrkreis, der bei Sauerbrutbefall immer eingerichtet wird, wurden per PCR-Analyse untersucht.»

Bei der PCR-Analyse würden Bienen im Labor auf den Erreger hin untersucht. Auf die Sichtkontrolle, die normalerweise durchgeführt wird, wollte man sich nicht verlassen. «Bei der Untersuchung im Labor stellte sich



Mit Feuereifer sind die Kinder an der Arbeit mit den Bienen.  
Bilder Gudrun Elke Conrad

heraus, dass bei 50 untersuchten Völkern, die durch Sichtkontrolle keinen Befund zeigten, gegen 64 Prozent trotzdem den Erreger in sich trugen.» Würden diese Bienenvölker nun geschwächt, könnte die Sauerbrut leichter ausbrechen und sich verbreiten. Nun müssten Massnahmen ergriffen werden, um die Tierseuche einzudämmen.

#### Schutzmassnahmen zum Anschauen

Die Imker waren an den Ergebnissen, die am Samstag aufgezeigt wurden, sehr interessiert. Die Massnahmen, die zur Eindämmung der Seuche vonnöten sind, wurden in der Praxis demonstriert (nicht an lebenden Bienen, Anmerkung der Redaktorin). Interessiert waren die Imker vor allem an den Hygienemassnahmen, bei denen sie selber handeln können. Andreas Pfister, Präsident des Bündner Bienenzüchterverbands, stellte die Massnahmen vor, die direkt am Bienenstock getroffen werden können. «Wichtig ist, dass Waben nie länger als vier Jahre auf die Sanierung warten müssen. Genauso wichtig ist es, Waben immer nur am selben Bienenvolk zu benutzen und die Gerätschaften nach jedem Gebrauch ordentlich zu putzen und zu sterilisieren. Das bedarf einer Neuordnung im Bienenhaus, ist aber immer noch besser, als alle Völker zu verlieren.» Eine Sterilisation war vor dem neuen Ausbruch nicht erforderlich, da gesunde Bienen normalerweise ihren Stock selbst steril halten. Keine Frage, die Lage in Graubünden ist ernst.

#### Imker-Nachwuchs wird ausgebildet

Bienen sind gefragt. Obstbauern leihen sich bereits Bienenstöcke aus, um ihre Plantagen sicher bestäuben zu lassen, damit die Ernte

nicht ausfällt. In Zuchtstationen werden starke Königinnen gezüchtet. Selbst die technische Befruchtung der Königinnen hat in den Bienenstock Einzug gehalten. Viele Wege führen zur Erweiterung der Bienenstöcke. Einer davon ist die sogenannte Flugschnaisa – so heissen die Imkerkurse für Kinder und Jugendliche.

«Unsere Umwelt braucht dringend mehr Bienen, und daher ist die Flugschnaisa eine Möglichkeit, Jungimker nachzuziehen.» Urs Nutt befasst sich zusammen mit mehreren Kollegen mit der Ausbildung von Jungimkern. Die Bienenzüchter Chur und Umge-

bung sowie Hinterrhein und Umgebung wollen Kinder zu Imkern heranziehen. «Bereits zum zweiten Mal findet ein Kurs der Flugschnaisa für Kinder und Jugendliche in Rhäzüns statt. Hier wird den Kindern in der Praxis beigebracht, mit den Bienen zu arbeiten», stellt Nutt das Projekt vor. Die Kinder sind mit Begeisterung dabei. Viele von ihnen haben die Möglichkeit, bei Verwandten oder Nachbarn das Erlernte umzusetzen. «Noch ist diese Ausbildung der Flugschnaisa ein Versuch», meint Nutt. «Doch wenn nur ein Kind später einmal ein eigenes Bienenhaus hat, dann hat sich die Mühe gelohnt.»



Eine Varroa-Milbe hat sich an eine Biene angesaugt.

Bild zVg